



## Songs from a Room (aus Rüttenscheid)

**Es gibt viele brauchbare Namen für ein HiFi-Studio, aber „Musik im Raum“ formuliert wohl besonders schön einen von reiner Technikbegeisterung längst befreiten Anspruch.**

Willkommen zurück beim Anlagen-Thema. Wo waren wir stehen geblieben? Zuerst sind wir dem Ketten-Gedanken gefolgt („Stille Post aus Dortmund“, Heft 4/2013), dann haben wir über die Menü-Metapher nachgedacht („Haute Cuisine aus Essen“, Heft 5/2013). Unser Zwischenfazit könnte nun lauten, dass es objektive und ganz sicher auch subjektive Kriterien fürs Zusammenstellen einer Anlage gibt, aber wohl kaum so etwas wie „die ideale Anlage“ im allgemein gültigen Sinne. Budgets und Räume, Plattensammlungen und Lebenssituationen sind eben verschieden – eine Binsenweisheit, keine tiefgründige Erkenntnis. Genau so wie die Feststellung, dass nicht jede Anlage, die ich hier vorstelle, meinen eigenen Vorlieben zu hundert Prozent entsprechen kann. Wenn meine Präferenzen nämlich das alleinige Auswahlkriterium wären, würden wir uns hier bald langweilen. Die sind auch gar nicht besonders aufregend, weil ich erstens nach wie vor an High-Fidelity im Sinne hoher Wiedergabetreue festhalte und zweitens nicht die Nachahmung von Live, sondern die vollständige Offenlegung aller auf dem Tonträger enthaltenen Informationen als wichtigstes Beurteilungskriterium betrachte. Das habe ich hier oft genug dargelegt. Warum dann das gelegentlich gepflegte Faible für alternative Rezepte? Frei nach einem alten Rabbinerwitz könnte ich antworten: Weiß ich denn, ob ich recht habe? Oder einfach zugeben, dass etwas Abwechslung im Hörraum schlicht und einfach Spaß macht. Beides trifft übrigens zu.

---

### Mitspieler

**Plattenspieler:** Transrotor Orfeo Doppio mit TMD-Lager **Tonarme:** SME 3500, VPI JMW 12.5 **Tonabnehmer:** Transrotor Merlo **Phonovorverstärker:** SAC Entrata Disco **CD-Spieler:** Marantz SA-11 S3 **Vorverstärker:** SAC La Finezza mit Doppelnetzteil **Endstufe:** SAC Il Piccolo **Lautsprecher:** Revel Performa F32 **Kabel:** überwiegend HMS, aber auch TMR, Harmonix und High-Tune sowie Phonosophie **Zubehör:** TMR-Netzleiste, Solid-Tech-Rack sowie Rack, Plattenspieler-Konsole und Helmholtz-Resonatoren im Eigenbau, diverse Tuning-Produkte von Harmonix, Artkustik und anderen

---

Vor ein paar Wochen saß ich deshalb bei „Musik im Raum“ und hörte, was ich selbst womöglich schon aus Mangel an Fantasie nie so zusammengestellt hätte. Den Verstärker von Mastersound und den Plattenspieler von Well Tempered kannte ich ohnehin nur vom Hörensagen, das Decca-System hatte ich immerhin schon mal am Phonomax von Brocksieper erlebt, aber in einer ansonsten völlig anderen Anlage. Mein eigentlicher Anknüpfungspunkt waren die Lautsprecher. Vor drei Jahren hatte mich die Adamantes von Diapason mit ihrem beherzten Ansprechverhalten und einer fantastischen Mitteltonwiedergabe um den Finger gewickelt. Der seit 25 Jahren gebaute Kompaktlautsprecher aus Brescia ist etwas ganz Besonderes. Vielleicht liegt das auch am Werdegang seines Entwicklers: Alessandro Schiavi erlernte das Orgelspiel, studierte Elektrotechnik, hatte Kompositionsunterricht und gründete ein Tonstudio, das unter anderem für Foné, das italienische Klassik-Label, aufgenommen hat. Bei seinen Lautsprechern setzt Schiavi seit jeher auf extrem puristische Weichen, polygonale Gehäuse im Regalboxen-Format sowie Massivholz. Dabei wird die Adamantes aus dem vollen Material eines Blocks von Walnuss-Riegeln heraus gesägt, gefräst und geschliffen. Jetzt hat Schiavi mit der Neos einen Standlautsprecher entwickelt, der allerdings kein Massivholz-Gehäuse mehr hat, sondern furniert und daher deut-



lich günstiger als die Adamantes ist. Die neue Box nach dem „verwässerten“ Konzept hat mein Interesse am aktuellen Anlagenvorschlag entscheidend befördert, wenn nicht gar begründet.

Außerdem ist „Musik im Raum“ hier im Ruhrgebiet eine Institution und ich war noch nie zuvor da. Der Laden von Heinz-Dieter Wilmsen in Essen-Rütterscheid genießt vor allem bei Glaskolben- und Analogfans einen guten Ruf, wozu auch die von Alois Allofs geführte Werkstatt beiträgt. Die Produktauswahl ist von Protz-HiFi weitgehend frei und ziemlich individuell: Große Marken als Platzhirsche fehlen, von Naim mal abgesehen, dafür stehen Aktiv-Lautspre-

cher von ME Geithain einträchtig neben der exklusiven Röhrenelektronik von Klimo oder den bezahlbaren Geräten von Atoll *Électronique*. Das Herz des Inhabers schlägt eher für feine Alternativen als fürs Verschieben von „Testsiegern“. In einem kleinen Hörraum mit Hirnholzparkett und Ledersofa – nichts beschrieb die Situation unzutreffender als der Begriff „Showroom“ – steht wie verabredet eine Kette „zum Reinschnuppern“. Denn bei aller Offenheit, die ich für mich reklamiere, brächte es auch wieder nichts, wenn ich wochenlang mit einer Anlage im Hörraum leben müsste, die mir überhaupt nicht gefällt. Also höre ich sie mir vorm Einpacken ins Auto etwas an.

Die aktuelle Kette zeigt Charakter und klingt würzig – genau wie die von Heinz-Dieter Wilmsen aufgelegte Musik. Was der passionierte Langstreckenläufer spielt, das findet er gut, und was er gut findet, das empfiehlt er mit authentischer Begeisterung. Zum Beispiel LPs von Meredith Monk oder Wolfgang Haffner, Urlaub im spanischen Schweigekloster und nicht zuletzt den im Well Tempe-



red Amadeus verbauten Tonabnehmer. „Für mich kann nur ein Decca die Blasinstrumente oder das Schlagzeug so toll wiedergeben“, begründet der Jazz-Liebhaber seine Wahl. Die mittlerweile unter dem Namen AEC vertriebenen Systeme, hier das klassische C-91, gehen auf Entwicklungen zurück, die noch aus der Zeit des Brezelkäfers stammen, aber längst Stereo können und mit „normalen“ Auflagekräften auskommen. Neben dem für MM-Eingänge tauglichen Moving-Iron-Prinzip ist das wichtigste konstruktive Merkmal der markanten Schächelchen ein extrem kurzer, durch einen Spannfaden stabilisierter Nadelträger – sozusagen die technologische „Abkürzung“ zu einem ungemein direkten Klang von frappierender Impulstreue. In dem Zusammenhang werden immer wieder Synergie-Effekte mit einpunktgelagerten, silikongedämpften Tonarmen behauptet, für die sich auch historische Gründe herleiten lassen: Mit dem „Decca London International“ hatte der Hersteller jahrelang ein solches Exemplar selbst im Programm. Man betrachtete System und Tonarm quasi als Einheit, was wegen der Interdependenzen zwischen Nadelnachgiebigkeit und Tonarmmasse auch sinnvoll war. Dass sich der auf dem Well Tempered Amadeus montierte Tonarm an überhaupt nur irgendein historisches Vorbild anlehnt, lässt sich allerdings nicht behaupten. Er hat weder ein konventionell-kardanisches Lager, noch eine Einpunkt-Spitze, sondern einen per Faden-Aufhängung in Silikonöl mit niedriger Viskosität eintauchenden Golfball als Dreh- und Angelpunkt. Wie gut die wagemutige Konstruktion von Bill Firebaugh funktioniert, glaubt man erst, wenn sich wie bei mir über Wochen alle zuvor in der Fantasie ausgemalten und sicher erwarteten Probleme in puncto Justage und Geometrie partout nicht einstellen, stattdessen aber der bisweilen ungestüme Klang, ja die fast schon brachiale Dynamik des Systems in geordnete Bahnen gelenkt wird, spricht: in eine faszinierende Mischung aus Akribie und Wucht mündet. Wie viele Systeme mit konischem Nadelschliff, so klingt auch das C-91 eher geradeheraus als sophisticated.

Einen Well Tempered Amadeus kann man in Zeiten der Übermacht von Masselaufwerken gut und gerne als vergleichbar starkes Statement wie ein Liegerad auf dem Vorstandsparkplatz betrach-

Die Verstärker von Mastersound entstehen in einem italienischen Familienbetrieb. Irgendwie sieht man das. Der Dueundici klingt übrigens ebenso schön, wie er gebaut ist

ten. Sein Tellerlager ist – anders. Und auf jeden Fall selbst erdacht statt abgeguckt, genau wie der Tonarm. Bill Firebaugh steckt die Achse in eine Lagerbuchse mit dreieckigem Querschnitt. Erst die Zugkraft des String-Antriebs drückt die Achse nun sanft in einen spitzen Winkel des Dreiecks, wo sie an zwei Teflon-Kontaktstellen anliegt und stabilisiert wird. Im Ergebnis stehen Reibungsarmut und Taumelfreiheit – genial einfach, einfach genial. Konventioneller fällt die Wahl der Phonostufe aus. Den Brocksieper Phonomax kennt vermutlich jeder, der zur Schnittmenge der Plattenhörer und Glaskolbenfans zählt. Das Entzerrer-Kleinod aus Wuppertal ist auf Messen und in Läden zu einem ähnlichen Standard geworden wie weiland ein Linn LP 12 oder ein Audio Technica AT-OC 9. Vier Eingangswiderstände zwischen 200 Ohm und 47 Kiloohm lassen sich ohne Fummeln per Drehschalter wählen, der Rest am rauscharm und brummfrei arbeitenden Phonomax erklärt sich sowieso von alleine. Sein offener und beweglicher, eher kultivierter Klang fügt sich gut zur Energie des Tonabnehmers. Die Verbindungen zwischen den Komponenten stellen Kabel der Serie 3 von Groneberg-HiFi dar – und nicht nur aus klanglichen Gründen, wie Heinz-Dieter Wilmsen betont, sondern auch, weil ihm das Preis-Leistungsverhältnis gefalle und die Kabel mit hoher Professionalität gemacht seien. Die blaue Farbe sei kein Design, sondern symbolisiere eine explosionsgeschützte und damit – theoretisch – sogar für den Bergbau geeignete Ausführung (wenn das nicht ins Ruhrgebiet passt ...). Ihre klangliche Unauffälligkeit während des Testzeit-

raums deutete ich so, dass die Groneberg-Kabel vieles genau richtig machen.

Der Dueundici von Mastersound arbeitet im Single-Ended-Betrieb mit ohne Gegenkopplung und leistet, seinem Namen entsprechend, elf Watt pro Kanal. Mühelos erfüllt der feine Italiener typische Erwartungen an eine Röhre, weil er genauso liebreizend und dennoch seriös klingt, wie er aussieht: in den Höhen etwas samtig und tendenziell etwas warm – kein kühler Erbsenzähler, sondern ein Charmeur, der selbst in einem so kargen Hörraum wie meinem abends glimmend einen Hauch von Luxus verbreitet. Klugerweise hat Heinz-Dieter Wilmsen den Dueundici mit dem furchtlosen Decca kombiniert und mit der Neos einen

Lautsprecher gewählt, der bezüglich Binnendynamik und Timing nichts anbrennen lässt, ach was: mit vorneweg spielt. So gerät das Gesamtergebnis nicht zu mild. „Wir sind Leise-Hörer“, beschreibt Heinz-Dieter Wilmsen sich und einen Teil seiner Kunden zwischendurch, aber leise zu hören, das heißt für ihn nicht, auf Lebendigkeit im Klangbild zu verzichten, sondern eben nur auf Lautstärke. Wer sich für diese Anlage interessiert, wird ohnehin genug Erfahrung mitbringen, um zu wissen, dass eine Box mit so schlanker Statur im Zusammenspiel mit wenig Verstärkerleistung selten zum Bäume-Ausreißen verführt, sondern eher Rosenzüchter anspricht. Für Leser mit frei stehenden Einfamilienhäusern, die zwischendurch gerne mal Nine Inch Nails oder Skunk Anansie aufdrehen, suchen wir darum irgendwann eine passendere Anlage. Das Klavierkonzert Nr. 1 von Brahms – immerhin ja auch dicht gewebte, schwere Orchesterkost von Wucht und Größe, zudem gepaart mit einem heiklen Soloinstrument – zerstreut allerdings viele Bedenken. Die wohlvertraute Aufnahme mit Emil Gilels, den Berliner Philharmonikern und Eugen Jochum (DGG 2530258) zieht mich noch einmal ganz in ihren Bann. Bestimmte Ereignisse



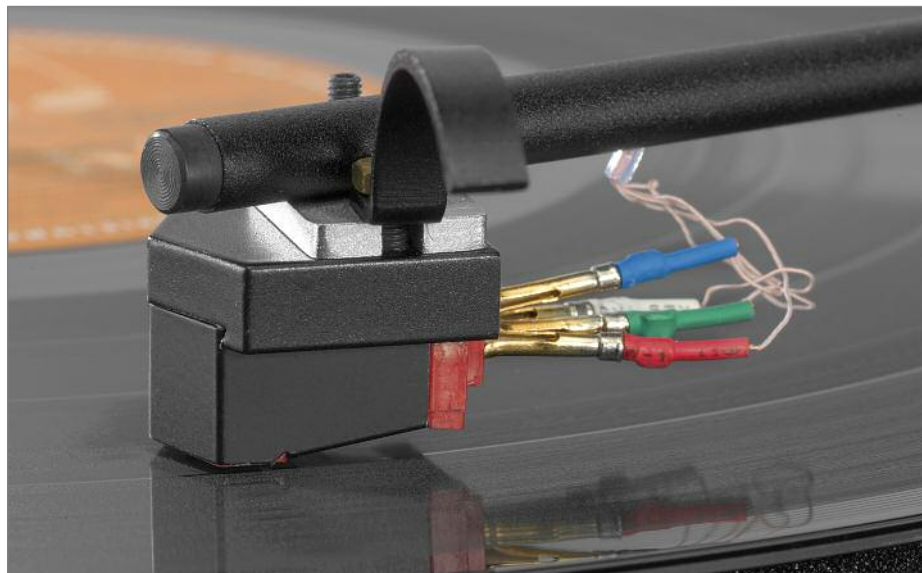
wie den lang ausgehaltenen Orgelpunkt der Kontrabässe am Beginn der Einleitung mögen größere Lautsprecher in Kombination mit kontrollierter agierenden Verstärkern wohl klarer aus dem Musikgeschehen herausarbeiten, aber die Essenz des ersten Satzes – eine enge Verschränkung und zugleich kontrastierende Gegenüberstellung von Klavier und Orchester – vermittelt die Kette mit einer wundervollen Kombination von rhythmischer Spannkraft, fein gewichteter Binnendynamik und ungebremstem Spielfluss. Brahms' mit 23 Jahren geschriebenes, von einer Menge „Sturm und Drang“ durchzogenes, im Klaviersatz aber oftmals auch überraschend filigran gearbeitetes Konzert klingt in keinem Moment wie hundertmal gehört. Diese Kette spielt eben niemals belanglos.

Dem stämmig-griffigen, energisch-lebendigen Klang scheinen kleine Besetzungen und überschaubare Situationen entgegenzukommen, wie sie sich etwa auf dem sparsam instrumentierten Album *Songs from a Room* von Leonard Cohen finden (Columbia PC 9767). Spielte schon die Adamantes von Diapason zwar tonal vielleicht nur beinahe absolut neutral (die bewusste Entscheidung gegen einen komplexen Weichenaufbau fordert eben ihren

Tribut), so war ihre herrlich unmittelbare, mich bisweilen an die Vorteile von Breitbändern erinnernde Stimmenwiedergabe trotzdem ein Traum. Und die Neos ist ihr dicht auf der Spur. Eine der schönsten Erfahrungen mit der Kette machte ich bei Liedern von Robert Schumann auf Texte von Joseph von Eichendorff. Dietrich Fischer-Dieskau und Gerald Moore nahmen sie in den frühen Sechzigerjahren auf; die Plattenhülle trägt noch den charakteristischen Hinweis: Stereo – auch Mono abspielbar (EMI SME 91351). „Waldesgespräch“ enthält eine kleine dramatische Szene in Dialogform; dem Sänger kommen wie in Schuberts „Erlkönig“-Vertonung verschiedene Rollen zu. Fischer-Dieskau

Links: Weder Design noch Masse prägen den Well Tempered Amadeus, stattdessen stecken viel Hirnschmalz und noch mehr guter Klang in diesem einmaligen Plattenspieler

Rechts: Jeder ernsthafte Analogfan sollte einmal im Leben ein Decca, sorry, AEC London gehört haben. Seinen direkten Klang kann man nur als Manifest gegen das audio-phile Säuseln verstehen. Faszinierend!





## Komplettanlage Diapason, Mastersound, Brocksieper, Well Tempered, AEC und Groneberg



gestaltet da auf engstem Raum eine breite Spanne unterschiedlicher Stimmungen; wir erleben ihn hier mit Mitte Dreißig auf dem Zenit seines Könnens. Die Anlage legt seine ganze Kunst frei, und man weiß gar nicht, wem die meiste Ehre gebührt: dem Decca-System, das nun wirklich noch die kleinste Schwebung in Tonhöhe und Tonstärke zutage fördert, in der Darstellung der Stimme aber eher kompakt bleibt, oder dem Lautsprecher, der noch die feinste Nuance umzusetzen weiß? Dieser Gesamteindruck steht jedenfalls über allem: Da singt ein Mensch mit Verstand, Herz, Energie und einer perfekten Beherrschung seines Instruments, der Stimme. Die Anlage dringt zum Kern der Musik vor; sie verliert sich kaum in Nebensachen wie Raumanmutung oder Hochtonglanz und andere Dinge, auf die wir sonst gerne mal abfahren.

Eignet sich die Kette zur breit gestreuten Empfehlung? Sie wendet sich an erfahrene Hörer, die ein ganz bestimmtes Klangbild, vielleicht sogar



Links oben: Wo er schon mal da war, wurde der Phonomax nebenbei noch fleißig in der Autorenanlage genutzt. Warum? Weil sein Klang auch da, mit einem von Goldring gebauten MC, die reine Freude war

Links unten: Egal ob für den Strom, für den Lautsprecher oder für NF: Alle Kabel innerhalb der Serie 3 von Groneberg beruhen auf demselben Ausgangsmaterial. Der Schalter auf der Netzleiste ist keiner, sondern hat nur Kontrollfunktion

ein ganz bestimmtes Musikerlebnis suchen. Die Fähigkeit zur reaktionsschnellen Darstellung von Einschwingvorgängen prädestiniert sie für die Wiedergabe von Schlagzeugen, Klavieren und Gitarren, kurzum, von jeglicher Musik, die aus einem Impuls heraus entsteht. Bei Streichquartett-LPs fasziniert, wie genau die „Machtverteilung“ innerhalb älterer Ensembles deutlich wird, wie zu hören ist, ob der Primarius tonangebend agiert, wer in der Gruppe sich zurückhält und wer gegebenenfalls Gegendruck übt (Amadeus-Quartett mit Mozarts „Jagd-Quartett“, DGG 138886 SLPM). Das phänomenal leichte Ansprechverhalten, das zugleich mit schönem Nachdruck verbunden ist, lässt wiederum den Ton von Saxofonen und Trompeten mühelos aufblühen und vor Energie vibrieren. Es schadet also nicht, den Jazz und Artverwandtes zu lieben, wenn man mit dieser Anlage glücklich werden möchte. Vielleicht fällt das

Album *Body and Soul* von Joe Jackson (A&M AMLX 65000) eher unter Artverwandtes, obwohl die LP eine Plattenhülle von Sonny Rollins zitiert und sich auch musikalisch großzügig beim Jazz bedient, aber egal: Das fette Bläser-Intro zu „You can get what you want“, das zarte Flügelhorn-Solo auf „Not here, not now“, das Schlagzeug und die bis hin zu ihren Materialeigenschaften ungemein präsenten Percussion-Instrumente auf „Cha Cha Loco“ oder das Ohrwurm-Duett in „Happy Ending“ – diese alte Lieblingsplatte macht mit der Anlage einfach Riesenspaß. Genau darum geht es. Ich habe mich noch mit keinem HiFi-Händler so viel über Musik unterhalten wie mit Heinz-Dieter Wilmsen. Wahrscheinlich verlässt niemand seinen Laden, ohne wenigstens einen Plattentipp mit nach Hause zu nehmen. Bei „Musik im Raum“ stimmen eben die Prioritäten. Sonst hieße es ja auch „HiFi im Raum“.

---

### Vollverstärker Mastersound Dueundici

**Eingänge:** 3 x Cinch **Ausgänge:** 2 x Lautsprecher (4 und 8 Ohm)  
**Maße (B/H/T):** 41/20/30 cm **Gewicht:** 15 kg **Garantiezeit:** 2 Jahre  
**Preis:** 1950 Euro (inkl. Funk-Fernbedienung 2200 Euro)

**Kontakt:** Friends of Audio, Rainer Israel, Heinrichstraße 26, 64347 Griesheim, Telefon 06155/831732, www.friends-of-audio.de

### Lautsprecher Diapason Neos

**Funktionsprinzip:** Zwei-Wege-Bassreflex **Wirkungsgrad:** 89 dB/W/m **Gewicht:** 11 kg **Maße (B/H/T):** 22/103/26 cm **Garantiezeit:** 5 Jahre **Preis:** ab 2250 Euro (Walnuss – diverse Hochglanzvarianten und RAL-Farben gegen Aufpreis)

**Kontakt:** Friends of Audio, Rainer Israel, Heinrichstraße 26, 64347 Griesheim, Telefon 06155/831732, www.friends-of-audio.de

### Plattenspieler Well Tempered Amadeus

**Analog-Ausgänge:** 1 x Cinch **Maße (B/H/T):** 48/15/40 cm **Gewicht:** 14 kg **Garantiezeit:** 3 Jahre **Preis:** 2900 Euro

---

### Phonostufe Brocksieper Phonomax

**Eingänge:** 1 x Cinch **Ausgänge:** 1 x Cinch **Maße (B/H/T):** 10/10/9 cm **Gewicht:** 1 kg **Garantiezeit:** 3 Jahre **Preis:** 1030 Euro

### Netzleiste Groneberg Serie 3

**Prinzip:** 6-fach  
**Preis:** 100 Euro

### Netzkabel Groneberg Serie 3

**Preis:** 70 Euro (1 m)

### Cinchkabel Groneberg Serie 3

**Preis:** 90 Euro (0,5 m)

### Lautsprecherkabel Groneberg Serie 3

**Preis:** 200 Euro (3 m, konfektioniert mit GHT-Bananas)

### Komplette Kette mit Zubehör

**Preis:** 9500 Euro